

AMOKLAUF, WAS NUN?

Ein siebzehnjähriger Schüler aus einer deutschen Wohlstandsfamilie, der Amok lief, mit der Waffe seines Vaters in seine alte Schule ging, um sich für Verletzungen, Missachtung und Ausgrenzung zu rächen, wild um sich schoss und dabei sechzehn Menschen und sich selbst tötete - ahnte sicher nicht, dass er ein Kontinuum ist, sonst hätte er das alles nicht getan. Ein Junge, der sich ungeliebt und verkannt fühlte und seine Versuche auf der Leistungsebene Anerkennung zu erreichen scheiterten, war inzwischen so ausgehungert, dass er es nicht mehr ertragen konnte und es ihm egal war, durch welche Aktionen er Aufmerksamkeit erhielt. Bei Tieren beobachten wir, wie ein vernachlässigter oder gepeinigter Hund beißt, obwohl er weiß, dass er dafür geschlagen wird. Hauptsache Beachtung, wenn auch als Schmerz. Um den Amokläufer von Winnenden kümmern sich jetzt so viele Menschen, wie niemals zuvor. In sofern hat er erreicht, was er wollte.

Wenn der junge Täter glaubte, dass er seine defizitären Gefühle durch die Tat lösen konnte, dann hat er sich geirrt. Im Sinne der Kontinuität des Geistes haben weder eine Lösung seiner Spannungen stattgefunden, noch sind die Konflikte mit Mitschülern, Lehrern oder Eltern aufgelöst. Auch die Opfer haben durch die erlittene Opferrolle neues Karma, Wut, Hass, Trauer aufgebaut, das in der nächsten Inkarnation als Belastung wirken kann. Wenn dieser junge Mann mit einem Bewusstsein vom Fortleben seiner Seele aufgewachsen wäre, dann wäre ihm eine solche Tat sinnlos vorgekommen und er hätte vermutlich ganz davon Abstand genommen. Wie können wir mithelfen, solchen Situationen entgegen zu wirken?

1. Lenken wir die Aufmerksamkeit auf die Angst, dann wird sie verstärkt. Anstelle von Angst vor weiteren Amokläufen können wir mit den unglücklichen Seelen und den Hinterbliebenen mitfühlen.

2. Wie wir uns in der Selbstheilungspraxis für ein Symptom, für eine Krankheit bedanken, damit wir das Signal verstehen und in der Lage sind, eine Kursänderung in unserem Leben umzusetzen, so können wir uns ausdrücklich bei dem Amoklauf bedanken. Dieses Signal zwingt uns neu über unsere Lebensform nachzudenken, kritisch zu hinterfragen, was zu ändern wäre, damit so ein Fall sich nicht wiederholen kann. Wir können als Eltern z.B. überdenken, wie unser Tag abläuft, wie viel Zeit für gemeinsame Muße und gute Gespräche bleibt, wie stark wir uns fremd bestimmen lassen von Pflichten und Zerstreuungen. Wie viel Kraft und Zeit investieren wir in Beziehungs- und Seelenpflege? Wir können erkennen, dass ein Lachen mehr wert sein kann, als jeder erkaufte Luxus und ein liebevoller Blick und eine herzliche Umarmung unbezahlbar sind. Wir können erkennen, dass wir Liebe und Glück nicht kaufen, aber wir es uns erschaffen können.

3. Wir können etwas dafür tun, dass Mitmenschen in Notsituationen und sich zuspitzenden defizitären Lebenssituationen nicht allein gelassen werden. Wir brauchen Wahrnehmung und Mut, um uns einzubringen, wenn Hilfesignale gesetzt werden. Wir von der SHP-Stiftung haben spontan ein Programm für Bedürftige und Not leidende Menschen beschlossen, das ab sofort unbürokratisch Hilfe zur Selbsthilfe leistet. Hier werden Begleitungen

von Selbstheilungsprozessen im Rahmen der SHP-Telefonhilfe, Teilnahme an Seminaren und Heilgruppen an der SHP-Akademie subventioniert. Hier sind Menschen, mit denen man reden kann, wenn es brennt. Wir, Clemens und ich stehen gerne persönlich speziell für Jugendliche in Notsituationen als Gesprächspartner unter 01805 - 747 500 zur Verfügung.

Der Fall von Winnenden bestärkt uns in unserem Bemühen, durch Bewusstsein erweiternde Bildungsangebote unser Leben sinnvoller, liebevoller, freier und selbst bestimmter zu gestalten - zum Wohle von uns allen.

Astrid Kuby